



GL Service gGmbH

integrativ,
gemeinnützig
und leistungsstark

Zwischenbericht „Stand uP“

Berichtszeitraum: 01.12.2009 – 30.09.2012

STEH AUF, GEH RAUS UND MACH WAS!

*„Heute wird dein Tag, beweg einfach dein Arsch.
Komm aus'm Knick, nimm die Beine in die Hand!
Los, mach was! Was auch immer du willst,
setz dir ein Ziel und du schaffst das.*

...

*Von nichts kommt nichts, ohne Fleiß kein Preis!
Was soll schon passieren, wenn du den ganzen Tag daheim bleibst?
Du wirst sehn, es ist leichter als du gedacht hast.
Steh auf, geh raus und mach was!
Beweg dein Arsch!*

...

*Du willst ein Haus am Strand?
Du brauchst erst mal ein Job!
Du legst es nich drauf an
und du hast viel im Kopf.
Du träumst vom großen Geld
auch für den kleinen Mann?
Ich zeig dir, dass man Träume und Geld vereinen kann.*

...“

(aus: „Beweg Dein Arsch“, Sido feat. Kitty Kat, Scooter & Tony D)

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
1. Die GL Service gGmbH	3
2. Ziele des Projekts „Stand uP“	3
3. Zielgruppen des Projekts „Stand uP“	4
4. Entwicklungen innerhalb des Berichtszeitraumes	5
4.1 Personelle Veränderungen	5
4.2 Räumliche Veränderungen	6
4.3 Teilnehmerakquise	6
4.4 Freizeit- und erlebnispädagogische Inhalte	7
4.5 Phasenablauf	7
4.6 Supervision	8
4.7 Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter Rhein-Berg	8
5. Erfolgsbetrachtung	9
6. Kooperation mit dem Fachbereich 5 der Stadtverwaltung Bergisch Gladbach, dem Jobcenter Rhein-Berg sowie im Netzwerk der Stadt Bergisch Gladbach	10
7. Ausblick	11

1. Die GL Service gGmbH

Die GL Service gGmbH ist ein gemeinnütziger Projektträger mit der Stadt Bergisch Gladbach als alleiniger Gesellschafterin.

Nach § 2, Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages ist Gegenstand des Unternehmens die „selbstlose Förderung auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet mit dem Ziel der sozialen Teilhabe und Integration, insbesondere für den Personenkreis nach § 53 Abgabenordnung. Das Unternehmen betreibt Maßnahmen, Dienste und Einrichtungen der Jugend- und Altenhilfe, der Bildung und Erziehung sowie des Wohlfahrtswesens, insbesondere zur Beschäftigungsförderung und Qualifizierung für den Arbeitsmarkt.“ Die GL Service gGmbH ist anerkannter Träger der Jugendhilfe.

Die Gesellschaft wurde mit dem Ziel gegründet, die bisher geleistete Arbeit des Fachbereichs Jugend und Soziales der Stadt Bergisch Gladbach zur Integration benachteiligter Personengruppen konsequent fortzuführen, auszuweiten und innovativ weiterzuentwickeln. Dabei kann auf die bestehende gute Kooperation der Bereiche Jugendhilfe (Verwaltung des Jugendamtes und freie Träger der Jugendhilfe), Sozialverwaltung, Jobcenter Rhein-Berg und Agentur für Arbeit, Schulen und andere relevante Akteure zurückgegriffen werden.

Die Gesellschaft betreut zurzeit Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsentschädigungsvariante nach dem 2. Sozialgesetzbuch. Des Weiteren führt sie mit dem Partner PracticeCompany eine vom TÜV-Rheinland zertifizierte Bildungsmaßnahme im kaufmännischen Bereich durch. Darüber hinaus ist sie mit dem Geschäftsbereich „Ambulante Hilfen zur Erziehung“ Anbieter sozialpädagogischer Familienhilfen und betreibt soziale Gruppenarbeit im Hermann-Löns-Viertel sowie im Stadtteil Bockenberg. In diesen letztgenannten Bereichen arbeitet die GL Service gGmbH ebenso wie im nachfolgend in Form eines Zwischenberichts beschriebenen Projekt „Stand uP“ als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe.

Im Geschäftsbereich der Gastronomie betreibt die GL Service gGmbH den Kantinen- und Cafeteriabetrieb an der Integrierten Gesamtschule Paffrath, von wo aus ebenso die Schulmensen des Schulzentrums Herkenrath, des Schulzentrums „Kleefeld“ und der Gemeinschaftshauptschule Ahornweg beliefert wird. Ebenso ist die GL Service gGmbH Betreiber der Kantinen der Stadtverwaltung Bergisch Gladbach im Stadthaus „An der Gohrsmühle“ und im Rathaus Bensberg.

Die GL Service gGmbH verfügt über zahlreiche Kontakte zu regionalen Unternehmen, Arbeitsmarktakteuren, Beratungsstellen, Vereinen und Verbänden usw. und ist somit in ein vielfältiges Netzwerk eingebunden.

Die Arbeit der GL Service gGmbH beruht auf einem positiven, ressourcenorientierten Menschenbild. Hier wird nach Wegen gesucht, allen Menschen (wieder) die Sicht auf die ihnen eigenen Fähigkeiten zu ermöglichen und somit letztendlich zu ihrer (Re-) Integration in die Gesellschaft beizutragen.

2. Ziele des Projekts „Stand uP“

Die dem Projekt „Stand uP“ zugrunde liegende These lautete, dass es in Bergisch Gladbach - wie in allen anderen Kommunen - junge Menschen gibt, die von keinem Bezugs- und Hilfesystem nachhaltig und im Hinblick auf die soziale Teilhabe und eine erfolgreiche berufliche Integration nicht zielführend erreicht werden. Ziel von „Stand uP“ ist es, diese Jugendliche zu identifizieren,

eine stabile und für die sozialpädagogische Arbeit tragfähige Beziehung zu diesen zu entwickeln, um auf dieser Grundlage dann sozialpädagogische Hilfen, Motivation und Intervention wieder zu ermöglichen. Langfristiges Ziel ist ebenfalls, mit den jungen Menschen eine schulische oder berufliche Perspektive zu entwickeln und umzusetzen, soziale Teilhabe zu ermöglichen und diese Jugendlichen nachhaltig an ein funktionierendes Hilfesystem anzudocken.

3. Zielgruppen des Projekt „Stand uP“

Wie schon beschrieben, gehören zur Zielgruppe Jugendliche zwischen 16 – 21 Jahren, in Ausnahmefällen auch bis 25 Jahren, mit in der Regel multiplen Problemlagen, die von keinem Hilfesystem erreicht werden bzw. deren Bezugssysteme kaum wirksame Unterstützung bieten und die betroffenen Jugendlichen nicht mehr erreicht.

Über die Erfahrungen der letzten zweieinhalb Jahre lassen sich folgende grobe Zielgruppen exemplarisch als Adressaten von „Stand uP“ unterscheiden:

- Jugendliche, deren Biographie durch Brüche – familiäre, aber vor allem auch schulische bzw. Ausbildungs- und Maßnahmeabbrüche – gekennzeichnet ist. Eine besondere Untergruppe bildet hierbei die Gruppe der SGB-II-Kundinnen und Kunden, bei denen ein solcher Abbruch häufig mit Sanktionen bis hin zur kompletten Einstellung der Leistungen belegt werden und die dann nach Ablauf des Sanktionszeitraums wieder erneut Leistungen beantragen. Die Leistungsgewährung ist dann gemäß dem Grundsatz „keine Leistung ohne Gegenleistung“ wieder mit einer Maßnahme verbunden, die wiederum aus den unterschiedlichsten Gründen abgebrochen wird, so dass sich dieses Muster stetig wiederholt und zu Maßnahmekarrieren bzw. „Maßnahmeabbruchskarrieren“ führt.
- Jugendliche Trebegänger bzw. Jugendliche ohne festen Wohnsitz, die oftmals räumlich sehr mobil sind und deren Bindungsbereitschaft an Hilfesysteme und Maßnahmen auf Grund dieser Mobilität eher gering ist. Konkret bedeutet dies, dass die Jugendlichen ihre Übernachtungsmöglichkeiten bei Freunden und Bekannten häufig wechseln und räumlich sich nicht nur in Bergisch Gladbach, sondern mobil zwischen Kommunen und Landkreisen bewegen, womit pädagogische Interventionsmöglichkeiten stets fragil und oftmals nicht nachhaltig sein können. Eine Untergruppe hierbei bilden Jugendliche aus Trennungsfamilien, wo die Kinder häufig das jeweilige Betreuungssetting sozialräumlich und beziehungsbezogen wechseln.
- Delinquente Jugendliche, teils mit Vorstrafen bzw. oftmals mehrfachen Episoden in der Ableistung von Sozialstunden
- Suchtabhängige bzw. suchtgefährdete Jugendliche, Nutzer von legalen und sog. weichen Drogen wie Alkohol, Cannabisprodukte, Barbiturate und Amphetamine.
- Psychisch bzw. in ihrem sozialen Verhalten auffällige Jugendliche, bei denen jedoch keine – zumindest schwerwiegende – Diagnose besteht
- Sozial isolierte Jugendliche, bei denen häufig intensivste Mediennutzung ursächlich oder Folge der sozialen Isolation darstellt
- Jugendliche mit Essstörungen, wobei diese Problematik mehrheitlich bei Mädchen zum Tragen kommt.

Die hier beschriebenen Fallgruppen sind nicht abschließend, bilden aber die Grundfolien, die dann in jedweder Mischung und graduellen Unterschieden die individuellen Problemlagen ausmachen.

Bei dem überwiegenden Anteil der Jugendlichen, die potentiell zur Zielgruppe von „Stand uP“ gehören, sind nach den Erfahrungen der letzten zweieinhalb Jahre eine Sucht- und Drogenproblematik, delinquentes Verhalten sowie psychische Auffälligkeiten festzustellen. Hierbei eine Unterscheidung in Primär- und Sekundärproblematiken zu treffen, wäre aus Sicht der Mitarbeitenden von „Stand uP“ eher spekulativ und auch der Vielfältigkeit der realen Einzelfälle nicht angemessen. Wohl aber lassen sich Kombinationen von Problemlagen, die sich anscheinend gegenseitig bedingen, beschreiben wie zum Beispiel die Korrelation von Sucht und psychischer Auffälligkeit, von Suchtverhalten und Delinquenz oder dem Zusammenhang zwischen Obdachlosigkeit, Suchtverhalten und Delinquenz.

4. Entwicklungen innerhalb des Berichtszeitraumes

Wie in allen neuen Projekten dienen die ersten Monate und Jahre dazu, die konzeptionellen Grundannahmen, Methoden und Instrumente durch die sich entwickelnde Praxis abzugleichen und zu reflektieren, um Schwerpunkte zu setzen, ggf. anders zu akzentuieren und das Konzept hinsichtlich der erlebten Wirklichkeit anzupassen.

Die Erfahrungen und Veränderungen seit dem Start des Projekts „Stand uP“ im Dezember 2009 sollen im Folgenden dargestellt werden.

4.1 Personelle Veränderungen

Zum Zeitpunkt des Projektstarts war „Stand uP“ eingebunden in die Abteilung „Ambulante Erziehungshilfen“ der GL Service gGmbH unter Leitung von Frau Bettina Taubert. Die konkrete kleinschrittige Aufbauarbeit – vom Einrichten der Büros bis hin zur Akquise der ersten Teilnehmer – oblag dem Sozialpädagogen Uwe Seburschenich, bis dann mit zunehmender Fallzahl die Sozialpädagogin Frau Anke Steyer ab dem 15.07.2010 das Team ergänzte. Innerhalb der Arbeit der beiden Fachkräfte haben sich jeweilige Schwerpunkte aufgrund der beruflichen Vorerfahrungen herausgebildet. Frau Steyer hat schwerpunktmäßig die Betreuung der weiblichen Teilnehmerinnen übernommen, zudem setzte sie besondere Akzente im Bereich der erlebnis- und freizeitpädagogischen Arbeit mit der gesamten Teilnehmerschaft.

Dementsprechend lag das Schwergewicht der Arbeit bei Herrn Seburschenich auf der Beratung der zahlenmäßig stärker vertretenen männlichen Teilnehmer. Darüber hinaus lag ein Schwerpunkt bei Herrn Seburschenich auf der ausbildungs-, berufs- und arbeitsmarktorientierten Beratung und Hilfe aller Jugendlichen im Projekt und den mit diesen Themen verbundenen Kontakten im Netzwerk.

Vom 01.01.2011 bis 15.07.2011 übernahm Herr Jan Gentsch die Leitung von „Stand uP“, die nach seinem Weggang direkt von der Geschäftsführung der GL Service gGmbH wahrgenommen und seitdem durch den Diplom-Pädagogen Herrn Andreas Kühlen ausgeübt wird.

Im Frühjahr/Sommer 2012 kam es auf Grund der beruflichen Veränderung von Frau Steyer sowie der langfristigen Beurlaubung von Herrn Seburschenich zu einem personellen Neubeginn.

Seit März 2012 ist der in der Betreuung von Menschen in Arbeitsgelegenheiten nach dem SGB II langjährig erfahrene sozialpädagogische Mitarbeiter Herr Alois Langkau mit 25

Stunden in das Projekt „Stand up“ eingebunden. Ab Juli 2012 komplettiert die Diplom-Sozialpädagogin Melanie Lipinski das Team mit einem Beschäftigungsumfang von 30 Wochenstunden.

4.2 Räumliche Veränderungen

Parallel zu den personellen Veränderungen vollzog sich zum 01.07.2012 der Auszug der Ambulanten Hilfen der GL Service gGmbH von der Hauptstr. 310 in den Langemarkweg 21. Insofern war es konsequent, auch die Räumlichkeiten des Projekts „Stand up“ aus der Hauptstr. 310 auszulagern und diese in die Tannenbergr. 53 – 55 zu verlegen. Damit ist erstmalig seit Mitte des Jahre 2011 wieder erreicht worden, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte des Projekts „Stand up“ ebenso wie die Projektleitung an einem Standort zusammengefasst sind, was die Kommunikation sowie den personellen Neubeginn erheblich erleichtert.

4.3 Teilnehmerakquise

Bezüglich der Identifikation und bezüglich des Zugangs zu den der Zielgruppe entsprechenden Jugendlichen haben sich im Verlaufe der Maßnahme Veränderungen ergeben.

Zu Beginn des Projekts Ende 2009/Anfang 2010 ging es zunächst darum, passgenau und bedarfsgerecht Jugendliche zu identifizieren und sie zu einer Teilnahme zu motivieren, die der oben beschriebenen Zielstellung entsprachen.

Dies geschah über eine intensive Arbeit im Netzwerk, vorrangig über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes in Bergisch Gladbach, die Kooperation Arbeit und Soziales (mittlerweile umbenannt in Jobcenter Rhein-Berg), verschiedene weiterführende Schulen und die dort tätigen Schulsozialarbeiter, die Bewährungshilfe, das Netzwerk Wohnungsnot und viele andere Stellen.

Im Laufe der Zeit wurde ebenfalls Streetwork im Sinne einer aufsuchenden sozialen Arbeit als Methode etabliert, um Jugendliche anzusprechen, die vermeintlich derzeit nicht in ein Hilfesystem eingebunden sind.

Der Anspruch bei der Auswahl der – im Sinne der Zielstellung und in Anbetracht der begrenzten Kapazitäten – „richtigen“ Teilnehmer besteht darin, dass möglichst Mehrfachbetreuungen vermieden und die Teilnehmer nach Überführung in ein nachhaltiges Hilfesystem auch wieder „abgegeben“ werden.

Die Schwierigkeit, die sich hieraus für die sozialpädagogischen Fachkräfte ergeben, ist darin zu sehen, dass sich die Verfügbarkeit und Wirksamkeit eines Hilfesystems nicht immer schnell und eindeutig erfassen lässt. Bei Jugendlichen, die beispielsweise über Streetwork erreicht werden, ist einige Beziehungsarbeit zunächst nötig, um zu klären, ob diese zur Zielgruppe gehören oder ob hier tragfähige Ressourcen und Unterstützungssysteme für die jungen Menschen verfügbar sind.

Gleiches gilt für eventuelle Hinweise durch die Ansprechpartner bei den unterschiedlichen Netzwerkpartnern in Bergisch Gladbach: auch hier ist nicht in jedem Falle immer deutlich, welche Ressourcen und Beziehungsgeflechte der Jugendliche, der vielleicht gerade die Zusammenarbeit abgebrochen oder verweigert hat, tragfähig „im Rücken“ hat, so dass sich das Kriterium „Jugendliche, die von keinem Hilfesystem erreicht werden“ erst nach mehreren Kontakten verifizieren lässt und keine Methode absolut verlässlich ist.

Durch die Erfahrungen der letzten Jahre hat sich mittlerweile die Teilnehmerakquise dahingehend entwickelt, dass vorrangig sich die Jugendlichen über Meldung bzw. Zuweisung durch das Jugendamt bzw. das Jobcenter Rhein-Berg (vgl. 4.7) rekrutieren, ferner über die aufsuchende Arbeit, Eltern, Jugendtherapeuten bzw. Ansprechpartner im Netzwerk von „Stand uP“.

4.4 Freizeit- und erlebnispädagogische Inhalte

Wie oben schon beschrieben, konnte ab Mitte 2010 durch die personelle Aufstockung einer 2. Fachkraft Ressourcen geschaffen werden, um im Rahmen der Zielstellung freizeitpädagogisch und erlebnispädagogische Elemente implementieren zu können.

Freizeitpädagogische Angebote sind im Rahmen von „Stand uP“ kein Selbstzweck, sondern Mittel der Beziehungs- und Vertrauensarbeit mit den Jugendlichen. Bei Jugendlichen, die bislang in ihrer Biographie stetig Erfahrungen des Scheiterns und des Abbruchs von Maßnahmen und Einrichtungen gemacht bzw. selbst initiiert haben, dienen solche für die Jugendlichen reizvollen Angebote dazu, diese immer wieder und regelmäßig „zurückzuholen“, den Kontakt zu halten und in Beziehung zu bleiben.

Insbesondere auch in der Phase des Beziehungsaufbaus sind die freizeitpädagogischen Angebote ein gutes Vehikel, um zunächst einmal – ohne etwas zu fordern – ins Gespräch zu kommen. Ebenfalls bietet es die Möglichkeit, soziale Kontakte der Jugendlichen untereinander zu ermöglichen. Auch erleben neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer die sozialpädagogischen Fachkräfte im schon gelungenen Kontakt mit den sonstigen Jugendlichen, was Misstrauen und Hemmungen, sich zu öffnen, abbaut.

Im Berichtszeitraum wurden sowohl sportliche Aktivitäten wie gemeinsames Schwimmen, Joggen, Discgolf, Kartfahren und Klettern im Hochseilgarten unternommen wie auch gemeinsame Filmvorführungen oder kreative Angebote gemacht, an denen sich zunehmend mehr und regelmäßig Jugendliche beteiligten. Zeitlich gab es Schwerpunkte dieser Angebote sowohl während der Sommer- als auch in den Weihnachtsferien. Somit kompensierten diese Angebote u.a. auch fehlende Alternativen in den oftmals nicht intakten Familien der Jugendlichen und stellen somit ein Stück „soziale Teilhabe“ dieser Jugendlichen dar.

4.5 Phasenablauf

Im Konzept „Stand uP“ wurde ein Phasenablauf skizziert, der prototypisch den Prozess der Hilfe- und Unterstützungsleistung des Projekts - von der ersten Phase des Beziehungsaufbaus zum Jugendlichen über die Stabilisierung, die berufliche Orientierung und Qualifizierung bis zur Integrations- und Vermittlungsphase - beschreibt. Angestrebtes Fernziel ist die nachhaltige soziale und berufliche Integration.

Über die Erfahrung der letzten zweieinhalb Jahre hat sich dieses zunächst theoretische Phasenmodell in der Praxis bestätigt, wenngleich – wie auch im Konzept schon prognostiziert – die Phasen weder trennscharf noch linear abfolgend sind.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass die Entwicklung der Jugendlichen mit diesen besonderen Schwierigkeiten fragil ist und erworbene Stabilität durch von außen plötzlich einwirkende soziale Einflüsse wieder von einem Tag auf den anderen verloren gehen, der stabile Kontakt zum Jugendlichen wieder abbricht, ggf. aber auch genauso ungeplant sich wieder neu aufbaut.

Beispielsweise zeigt sich, dass Jugendliche, die im Rahmen der beruflichen Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahme ein Praktikum machen, in welchem sich die von ihnen zunächst erhoffte berufliche Perspektive nicht als tragfähig herausstellt, dann über dieses Misserfolgserlebnis entweder wieder den Kontakt zu „Stand uP“ abbrechen, zumindest aber erst mal wieder stabilisiert und psychologisch wieder aufgebaut werden müssen.

Ebenso zeigt sich in der Praxis, dass Jugendliche Phasen auslassen oder sich schon beim Start in Phase 3 oder 4 befinden.

Insofern bestätigen die praktischen Erfahrungen die im Konzept schon vermutete Hypothese, dass bei der besonderen Zielgruppe hier mit einer hohen Dynamik und dem nicht immer gradlinigen Verlauf, mit Brüchen und „Mehrfachschleifen“ zu rechnen ist.

4.6 Supervision

Für die sozialpädagogischen Fachkräfte wird Supervision angeboten, die von dem im Bereich des Coachings von Teams in der Kinder- und Jugendhilfe erfahrenen Supervisor Armin Bringmann durchgeführt wird. Hier stand neben der Fallsupervision auch die Teamsupervision – nicht zuletzt auch auf Grund der personellen Veränderungen sowie des Wechsels der Projektleitung - im Vordergrund und wird von der Sozialpädagogin sowie dem Sozialpädagogen als sehr hilfreich und unterstützend erlebt.

4.7 Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter Rhein-Berg

Da im ersten Konzept „Stand uP“ vermutet wurde, dass ein Großteil der betreuten Jugendlichen Anspruchsberechtigte nach dem Sozialgesetzbuch II und somit Kundinnen und Kunden des Jobcenters Rhein-Berg (vormals „KAS Rhein-Berg“) sind, wurde im Konzept schon eine enge Kooperation und Ko-Finanzierung mit und durch das Jobcenter beschrieben.

Am 05.09.2011 wurde mit dem Jobcenter Rhein-Berg eine Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung bzgl. „Stand uP“ unterzeichnet, die vorsieht, dass das Jobcenter im Rahmen einer individuellen Projekt- und Phasenzuweisung Jugendliche dem Projekt „Stand uP“ meldet und die Leistung rückwirkend für das gesamte Jahr 2011 über sog. Fachleistungsstunden gegenfinanziert, wobei die Anzahl der abrechenbaren Fachleistungsstunden je nach Phase (vgl. 4.5) kontingiert ist. Die Vereinbarung gilt zunächst bis zum 31.12.2012.

Die hierüber vereinbarte Kooperation gestaltet sich sowohl auf der Ebene der Geschäftsführungen, auf der Ebene der Teamleitung als auch auf der Ebene der handelnden Akteure der sozialpädagogischen Fachkräfte des Projekts „Stand uP“ mit den für die Jugendlichen zuständigen Fallmanagerin im Jobcenter Rhein-Berg als ausgesprochen positiv, vertrauensvoll und zielorientiert.

Insgesamt wurden für das Jahr 2011 498 Fachleistungsstunden in Rechnung gestellt und vom Jobcenter Rhein-Berg übernommen. Im Jahr 2012 wurden bis einschließlich August 2012 bislang insgesamt schon 495 Fachleistungsstunden abgerechnet.

5. Erfolgsbetrachtung

Bisher wurde im Rahmen dieses Zwischenberichtes an verschiedenen Stellen schon dargelegt, dass das Projekt „Stand uP“ wirksam ist im Sinne der im Konzept dargelegten Zielstellung, was sich auch rein statistisch abbilden lässt. Hierfür muss zum Einen dargelegt werden, inwiefern „Stand uP“ die Jugendlichen erreicht, zum Anderen müssen die Wirkungen des Projekts betrachtet werden.

Den Kreis der Jugendlichen, die von „Stand uP“ erreicht werden, kann man grob 3 Gruppen zuordnen:

- a) Den engeren Kreis der Teilnehmenden, die von der Sozialarbeiterin und dem Sozialarbeiter unterstützt werden

Hier wurden im Berichtszeitraum 37 Jugendliche betreut. Davon waren 10 weiblich und 27 männlich. Derzeit sind noch 18 Jugendliche in der laufenden Betreuung durch „Stand uP“ (5 weiblich und 13 männlich).

- b) Den Kreis der Jugendlichen, die im Rahmen des Projekts schon erfolgreich betreut wurden und mittlerweile ausgeschieden sind, aber weiterhin Kontakt halten bzw. diejenigen, bei denen sich eine verbindliche Teilnahme anbahnt

Hierzu zählen derzeit 14 Jugendliche, davon 3 weiblich und 11 männlich.

- c) Den weiten Kreis der Jugendlichen, mit denen loser Kontakt besteht und mit denen man im Gespräch ist (z.B. im Rahmen von Streetwork), welche jedoch entweder (noch) keinen Beratungs- und Unterstützungsbedarf haben oder für eine Teilnahme (noch) nicht bereit sind.

Hierzu zählen derzeit grob 40 Jugendliche (12 weiblich, 28 männlich).

Die nunmehr über zweieinhalb Jahre bestehenden Erfahrungen zeigen, dass das Projekt „Stand uP“ wirksam ist im Sinne der oben beschriebenen Zielstellung. Zum einen gibt es eine hohe Anzahl von Jugendlichen, bei denen es über die intensive Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte gelingt, diese wieder an ein Hilfesystem anzubinden, so dass diese überhaupt erst wieder erreichbar sind für entsprechende Unterstützungsmaßnahmen und Hilfeplanungen.

Erfolg lässt sich jedoch ganz konkret auch nach 2 Jahren messen an den Jugendlichen, die in Ausbildung oder in Qualifizierungsmaßnahmen überführt werden konnten. Hier konnten aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer 6 Jugendliche in ein Ausbildungsverhältnis (zum Schreiner, Koch, Maurer, Maler/Lackierer, Dachdecker, Tankwart) vermittelt werden und 2 in eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit.

Desweiteren nahmen 13 Jugendliche seit 2010 berufliche Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen auf und hielten diese auch durch, was die Wirksamkeit des Projekts im Sinne der oben beschriebenen Zielstellung deutlich veranschaulicht. Bei den Maßnahmen handelt es sich sowohl um jugendspezifische Instrumente wie das Werkstattjahr, die Einstiegsqualifizierung oder die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, desweiteren die Jugendwerkstatt sowie die INAB, also auch altersunabhängige Maßnahmen wie Arbeitsgelegenheiten oder arbeitsmarktnahe Praktika bei regionalen Arbeitgebern.

Die Voraussetzung für diese Entwicklungsprozesse der Jugendlichen war in jedem Falle eine intensive Beziehungsarbeit, um Vertrauen und Nachhaltigkeit des Kontakts aufzubauen, was nötig ist, um die Stabilisierung der jungen Menschen so weit zu ermöglichen, dass sie den Blick wieder auf die Entwicklung von Zukunftsperspektiven – der sozialen Teilhabe sowie der Integration in das Erwerbsleben – richten können.

Es liegt in der Zielgruppe begründet, dass in Einzelfällen die pädagogische Intervention nicht zielführend ist, da Jugendliche wieder abgleiten, die Beziehung nicht aufrechterhalten oder sich „davonmachen“. Dennoch wird anhand von „Stand uP“ deutlich, dass es – auch unter finanziellen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten - lohnenswert ist, frühzeitig noch alle erdenklichen Anstrengungen zu unternehmen, um Jugendliche für unser Gemeinwesen zu gewinnen und zu integrieren, bevor sich Problemlagen verfestigen und durch zunehmendes Alter der Betroffenen eine Integration immer schwieriger wird.

Wenn auch nicht immer messbar, kann auch als Erfolg gewertet werden, wenn der Beziehungsaufbau zu der Zielgruppe und die Kommunikation mit den Jugendlichen gelingt, Termine eingehalten und gemeinsam aufgestellte Ziele - auch Teilziele - erreicht werden.

Erfolg ist auch, wenn Beziehung nicht abbricht oder nach Kontaktabbruch die erneute Beziehungsaufnahme wieder gelingt.

Indikatoren für eine erfolgreiche Arbeit sind ebenfalls, wenn die Beziehung der Jugendlichen zu den sozialpädagogischen Fachkräften einen Wert darstellt, es positives Feedback von den jungen Menschen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Jugendamt, Jobcenter Rhein-Berg oder sonstigen Netzwerkpartnern gibt, weil die Kooperation mit dem bzw. im Netzwerk im Sinne der Jugendlichen wirksam war.

6. Kooperation mit dem Fachbereich 5 der Stadtverwaltung Bergisch Gladbach, dem Jobcenter Rhein-Berg sowie im Netzwerk der Stadt Bergisch Gladbach

Mit dem Fachbereich 5 – Jugend und Soziales – der Stadt Bergisch Gladbach besteht ein gutes und kooperatives Verhältnis in der gemeinsamen Verantwortung um die Zielgruppe des Projekts „Stand uP“. Diese Kooperation vollzieht sich sowohl auf der Ebene der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirkssozialarbeit, des allgemeinen sozialen Dienstes und der Jugendgerichtshilfe im Rahmen der Zuweisung von Jugendlichen zu „Stand uP“, die dort mit den bestehenden Ressourcen und Hilfen nicht erreicht werden können. Hier ist es wichtig, stetig im Gespräch zu bleiben, um ggf. nach Stabilisierung des Jugendlichen auch wieder an das System der Jugendhilfe zurückzugeben.

Ebenso besteht seit dem Start des Projekts „Stand uP“ eine stetige und hervorragende Kooperation auf der Ebene der Abteilungsleitungen sowie der Fachbereichsleitung „Jugend und Soziales“. Hier werden regelmäßig im Rahmen eines Qualitätsdialoges die aktuellen Entwicklungen besprochen, Zielstellung und Methoden justiert und der fachliche Austausch gepflegt.

Auf die verbesserte und seit dem 05.09.2011 auch über die gemeinsam unterschriebene Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung formalisierte Kooperation mit dem Jobcenter Rhein-Berg wurde unter Punkt 4.7 schon hingewiesen.

Darüber hinaus greift „Stand uP“ auf ein großes und stetig auszubauendes Netzwerk im Rahmen der institutionellen Hilfs- und Unterstützungsangebote der verschiedenen sozialen Träger in der Stadt Bergisch Gladbach zurück. Ob es sich hier um die Schuldnerberatung sowie das Netzwerk Wohnungsnot, beide in gemeinsamer Trägerschaft der Caritas und der Diakonie handelt, die unterschiedlichen Einrichtungen der Suchthilfe und Drogenberatung, der Schulsozialarbeiter sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von beruflichen Bildungsmaßnahmen, die Jugendberatung und Jugendwerkstatt der AWO, ebenso die Integrationsfachkräfte der Kette mit Ihren Angeboten, die Berufsbetreuer und sozialpädagogischen Fachkräfte in Einrichtungen des betreuten Wohnens sowie viele andere Partner mehr handelt – alle Angebote bieten für die von „Stand uP“ betreuten Jugendlichen wichtige Ressourcen und Unterstützungsleistungen, die regelmäßig gepflegt und ausgebaut werden müssen durch die Fachkräfte des Projekts.

7. Ausblick

Die GL Service gGmbH ist überzeugt davon, dass durch die im Sommer 2012 erfolgte personelle Neuaufstellung sowie die räumliche Veränderung die bislang erfolgreiche und sinnvolle pädagogische Arbeit im Projekt „Stand uP“ fortgeführt wird und neue Impulse erhält, um Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen Beratung, Hilfe und konkrete Unterstützung in der Bewältigung des Alltag und hinsichtlich der Entwicklung einer Zukunftsperspektive zu bieten.

Neben der Fortführung der einzelfallspezifischen Arbeit ist für den Herbst 2012 ein weiteres Treffen mit dem Fachbereich 5 – Jugend und Soziales – geplant auf der Ebene der sozialpädagogischen Fachkräfte, um den persönlichen Austausch zu fördern. Desweiteren ist die Präsentation von „Stand uP“ im Rahmen des Jugendhilfeausschuss geplant, um hier das Projekt und die – auch in diesem Zwischenbericht dargelegten – Erfahrungen der ersten zweieinhalb Jahre darzustellen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GL Service gGmbH freuen sich darauf, weiterhin konstruktiv und erfolgreich mit dem Fachbereich 5 sowie dem Jobcenter Rhein-Berg im Rahmen des Projekts „Stand uP“ zusammenarbeiten zu können.

Bergisch Gladbach, im September 2012